

## Citation style

Groneberg, Michael: Rezension über: Christoph Poetsch, Platons Philosophie des Bildes. Systematische Untersuchungen zur platonischen Metaphysik, Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann, 2019, in: *Museum Helveticum*, 77(2020), 2, S. 252-253, DOI: 10.21245/rec.ant.88143501



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

cherchant à protéger le texte pourvu par le consensus des manuscrits à condition qu'il offre un sens valable.

Le prologue – rédigé en anglais, une procédure habituelle à notre époque – a le mérite de fournir des informations très utiles sur la transmission de ces auteurs, et notamment sur leurs manuscrits les plus importants. Les éditeurs ont exclu les fragments, même s'ils contiennent des passages d'une importance majeure pour la rhétorique, l'anthropologie et l'histoire de la langue. Il manque aussi toute autre information à propos de la réception de ces orateurs depuis l'Antiquité jusqu'aux temps modernes. Il n'y a pourtant rien à dire quant à la limitation du prologue à des sujets strictement bornés à la philologie et la paléographie, puisque les indications sur la langue et le style des orateurs, p. XIII–XVI, suffisent à rendre compte des particularités de chacun d'eux.

Néanmoins, le choix des émendations suggère des préférences qui ne sont point soutenues par l'analyse linguistique des textes. Pour And. II 3, par exemple, les éditeurs suivent l'émendation de Lipsius *μείζους* à la place de la leçon transmise par les manuscrits, *μείζονες*, puisque la première s'accorde avec l'usage attique et la deuxième ressortit aux parlers ioniens. Cependant, la langue littéraire de nos orateurs est souvent caractérisée par l'usage de tournures linguistiques ioniennes qui confèrent au texte une allure plus raffinée. Or, le comparatif *μείζονες* est parfaitement à sa place dans la langue d'Andocide. En fait, nos éditeurs ont un fort penchant pour la récupération de conjectures ou d'émendations tirées de la tradition philologique du XIX<sup>e</sup> siècle, tandis que leur contribution – due au seul Murphy, si nous ne nous sommes pas trompés – se limite à trois émendations (Antipho III γ 3, V 32, And. I 56).

Les omissions bibliographiques certifient l'intérêt des éditeurs pour les questions purement ecdotiques. Bref, pour en finir il faudrait aussi signaler que la typographie grecque ne paraît la plus séduisante, peut-être par le choix de la cursive.

En conclusion, la collection oxfordienne offre désormais l'édition d'Antiphon et Andocide, quoique le succès du travail éditorial reste pourtant amoindri par un choix des leçons qui ne s'adapte guère à l'état actuel de nos connaissances de la langue littéraire des orateurs du V<sup>ème</sup> siècle.

*Jordi Redondo, València*

**Christoph Poetsch: Platons Philosophie des Bildes. Systematische Untersuchungen zur platonischen Metaphysik.** Klostermann, Frankfurt am Main 2019. 428 S.

Diese im Sommer 2018 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg eingereichte Inauguraldissertation bietet eine Sammlung philologisch und begrifflich präziser Analysen von Platons Dialogen. Die zentrale These, dass diese «eine Metaphysik des Bildes» beinhalten (S. 11), wird in 67 Paragraphen ausgeführt, die ein «systematisches Gesamtbild des platonischen Bildbegriffs zu zeichnen» versprechen. Gegenüber der Ansicht, dass Platon ein Feind der Bilder sei, erkennt Poetsch eine Dialektik, die das Bild als «Bild der Wahrheit» begreift (S. 12). Im umfangreichen Apparat finden sich ein Glossar, ein Literatur- und ein Abbildungsverzeichnis, ein Personen-, ein Sach- und ein Stellenregister sowie vier Anhänge (ein alternativer Text zu Soph. 240a7–b13; Ps.-Archytas zum Liniengleichnis; Belege der 3–1-Figur; Gleichnisse und Gleichnisarten).

Die Analyse leistet durchgängig rigorose Begriffsarbeit, die philologisch fundiert und gründlich in Platons Dialogen abgestützt den Kern eines kohärenten Theoriegebildes zeichnet, aber auch über Platon hinausgehend hilfreiche begriffliche Differenzierungen vornimmt. So tritt die gegenwärtig oft unterschlagene Vertikalität einer ontologischen Dif-

ferenz implizierenden Bildbeziehung, übersetzt als «Erscheinung», ganz selbstverständlich neben den horizontalen Abbild- oder Kopiebegriff, der Entitäten derselben Seinsebene korreliert. Dies wird in Bezug auf den Mimesisbegriff weiter differenziert in «Nachahmung» und «Imitation» (horizontal) sowie «Darstellung» und «Ausdruck» (vertikal). Die Berücksichtigung historischer Begriffsentwicklungen – im Unterschied zum flächigen Bildbegriff der Moderne kann das Bild im antiken Verständnis mehrdimensional sein, so dass auch eine Skulptur oder generell ein Körper als Bild gelten kann – macht die Analyse auch für die allgemeine Bildtheorie interessant.

Weniger überzeugend ist die generelle Einschätzung platonischer Philosophie. Performative Aspekte der Dialoge bleiben leider unbedacht. So beschränkt sich das Kapitel «Der Dialog als Bild» (II.1) darauf, räumliche Strukturen der Rahmenhandlungen als Ausdruck theoretischer Grundpositionen zu deuten. Das Kapitel «Schrift und Bild» (II.2) reduziert die Schriftkritik auf Medienkritik i. A. und ignoriert das Paradox platonischen Schreibens. Die Kunstkritik der *Republik* wird als eigentlich auf Sophistik abgestellt entschärft (I.6, §28). Doch der Band ist reich an präzisen Begriffsanalysen, von der die allgemeine Bildforschung profitieren sollte.

*Michael Groneberg, Lausanne*

*Gunther Martin* (ed.): **The Oxford handbook of Demosthenes**. Oxford University Press, Oxford 2019. XII, 510 p.

Mit der hier anzuzeigenden Publikation liegt ein Handbuch zu dem (nebst Cicero) wichtigsten und schillerndsten Redner (und Politiker) der Antike vor. Da von Demosthenes ein sehr grosses Œuvre überliefert ist und wir auch über seine Vita relativ gut unterrichtet sind, erstaunt es nicht, dass ein über fünfhundert Seiten starker Band mit insgesamt fünfunddreissig, von internationalen Expertinnen und Experten verfassten Beiträgen («chapters») zustande gekommen ist – den Gunther Martin in einer editorischen Herkulesarbeit alleine herausgegeben hat. Die im Durchschnitt ca. zwölf Seiten langen Beiträge sind in sechs übergeordneten Sektionen («parts») angeordnet, wobei thematisch induktiv vorgegangen wird, von den historischen und institutionellen Bedingungen zu Demosthenes' Biographie und erst zum Schluss zu seinem Werk: «General Matters» (vier Beiträge), «The Institutional Context of Oratory» (fünf Beiträge), «The Political Context» (sechs Beiträge), «The Social and Cultural Context» (sieben Beiträge), «Demosthenes' Life» (fünf Beiträge), und schliesslich «The *Corpus Demosthenicum*» (acht Beiträge). Zu Beginn des Bandes finden sich zwei nützliche chronologische Übersichten über die wichtigsten historischen Ereignisse während Demosthenes' Lebenszeit und über die Chronologie seiner Reden (xiii–xv) sowie eine kurze Einleitung des Herausgebers (1–3); am Ende ein «General Index» (471–477) und ein «Index Locorum» (480–510). Auf eine Gesamtbibliographie wurde zugunsten von Einzelbibliographien am Ende der jeweiligen Beiträge verzichtet.

Exempli gratia sei hier nur auf einige wenige «chapters» kurz etwas näher eingegangen. Der Band wird mit einem Forschungsüberblick von Thomas Paulsen eröffnet (7–18). Darin wird gezeigt, dass die bereits in der Antike notorisch ambivalente Bewertung des Demosthenes und seiner Haltung gegenüber Philipp II. und Makedonien – eine Bewertung, die je nach Standpunkt in Demosthenes einen Verteidiger von Freiheit und Demokratie oder aber einen Gegner der panhellenischen Idee unter makedonischer Führung sah – auch in der Demosthenesforschung vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit erkennbar ist. Den Versuch, Stossrichtungen der öffentlichen Meinung und Debatte